

Tauchen

Alles fing beim TSV Mainburg – Abteilung Tauchen an ...

Eigentlich ist an allem das 1. UW-Schafkopfen Schuld, an dem ich recht unbedarft teilnahm. Ernst wurde es allerdings erst, als sich meine Tochter 2009 für das Schnuppertauchen anmeldete und danach einen Tauchkurs beim TSV machen wollte. Da Tauchen ein Buddysport ist, meldete ich uns gemeinsam für den Sommerkurs an. Das Schafkopfen unter Wasser hatte mir ja auch gefallen.

Am Ende erhielten wir alle das ersehnte Plastikkartel (Brevet: OWD), doch davor lagen Poolstrapsen im Mainburger Freibad gemixt mit der Theorie. Die Abschlusstauchgänge im Freiwasser führten wir standesgemäß im österreichischen Blindsee durch. Keine Ahnung, was ich da alles gesehen habe. Nichts, weil ich mit mir, der Technik und den ganzen Übungen beschäftigt war. Wenigstens meinen Buddy habe ich gesehen. Prima, rein rechtlich dürfen wir damit, ab diesem Zeitpunkt, im Buddyteam selbstständig tauchen gehen. Weltweit, so sagt es SSI.

Doch ich bekam nicht genug. Das bisschen Theorie kann doch nicht alles gewesen sein. Inzwischen hatten wir einige Vereinstauchgänge absolviert und ich ließ mich von meinem Tauchlehrer aus München weiterbilden, während sich auch der Rest der Familie mit dem Tauchfieber infiziert hatte, weil mit dem Andi kann man es ja mal ausprobieren. Sozusagen die „Null auf Hundert Taucher“, wie es dann von den anderen Vereinsmitgliedern hieß.

Bei Marie an der Cote d'Azur trafen wir direkt den Präsidenten des CMAS. Auf unserer ersten Tour ließ er es sich nicht nehmen, uns den Wunsch nach nur „ein paar bunten Fischen im Flachwasser“ zu erfüllen. Nach der theoretischen Unterweisung (Briefing) in die Besonderheiten von Bootstauchgängen und dem Tauchen im Meer, war es nur ein kleiner Schritt und ein großer Sprung. Drinnen war es gar nicht so kalt wie der Starnberger See und mehr Fische gab es auch zu sehen. Deutlich mehr Fische. Und die Sicht war enorm viel besser.

Heute, knapp sieben Jahre später, gibt es immer noch Theorie, die meine Frau und ich lernen wollten. Das hieß, dass wir uns, nachdem wir schon den Basic Instructor beim CMAS gemacht haben, der Herausforderung des Tauchlehrers zu stellen. Nach drei Wochenenden in Zwiesel um noch einmal alles bisher Gelernte zu vertiefen, was doch inzwischen recht viel war (Physik, Chemie, Mathe, Physiologie des Menschen, medizinische Notfälle, DIN-Normen, Umweltschutz, Technik, Hygiene, Didaktik, Methodik, Recht, Versicherungen, u. e. m.).

Danach ging es für uns zwei Wochen ans Meer. Erst ein paar Tage die Theorie in die Praxis umsetzen, demonstrieren und üben, üben, üben. Für die zwölf Prüfungstauchgänge in der zweiten Woche hatten wir echte Tauchschüler bekommen, so dass wir unser Wissen an die Frau beziehungsweise den Mann bringen konnten. Allerdings immer unter den wachsamen Augen der drei Prüfer, dass wir auch alle die Sicherheitsstandards einhalten. Mitten in der zweiten Woche mussten wir auch noch eine schriftliche Prüfung über drei Stunden ablegen und für mich viel schlimmer der Apnoeteil in dem Leistungstest. Da ging es raus aufs offene Meer: drei Kilometer Schwimmen, Streckentauchen ohne Geräte, abtauchen und einen Gegenstand aus der Tiefe hoch holen, ohne Maske abtauchen und diese unter Wasser aufsetzen und ausleeren, einen Palstek (Knoten) an einem Haken anlegen. Danach mussten wir unser Wissen und Können hinsichtlich medizinischer Notfälle im Wasser beweisen.

Umso mehr freuten wir uns am Ende über die Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse und der gemeinsamen Feier mit unseren Tauchschülern, bei der wir das neueste Plastikkartel neben unserem Tauchlehrersiegelstempel, einem richtigen Taucherpass und das Diplom „moniteur / instructeur“ überreicht bekamen.

Fazit von meiner Frau und mir: Die Ausbildung kann man machen, hat uns persönlich aber mehrmals an unsere eigenen Leistungs- und Belastungsgrenzen gebracht. Aber es war ein Erlebnis, dass uns Aspiranten zusammenschweißte hat. Jetzt kennen wir alle Seepferdchen am Silent Beach in Vrbnik (HR) mit Vor- und Nachnamen und ich weiß, wie lila Fadenschnecken aussehen. Für wen oder was haben wir das alles gemacht? Wir haben beide relativ spät mit dem Tauchsport begonnen und Freude daran gefunden, die uns immer wieder von Schnuppertauchern wiedergespiegelt wurde. Im Grunde möchten wir alle sportlich Begeisterten dazu ermutigen, auch diesen Schritt in ihrem Sport zu machen. Für sich selbst als Erfahrung und die vielen Begeisterten als Vorbild.

An unsere Mentoren, die schon weit vor uns an unseren Weg geglaubt haben – Danke! Stellvertretend für die strahlenden Gesichter, Danke Eva, Ronald und Miche.



Abteilungsleiter
Bernhard Floder

Stv. Abteilungsleiter
Markus Ostermeier

Erster Beirat
Rainer Brosig

Pressewart
Bernhard Floder

Kassenwartin
Tina Finkenzeller

Gerätewarte
Hans Bauer
Robert Fellner

Team Organisation
Sabine Brosig
Tina Finkenzeller

Team Ausbildung
Rainer Brosig
Sabine Brosig
Markus Ostermeier
Christian Weiß

